

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landgraf Philipp der Großmüthige. (geb. den 13. Nov. 1504 - gest. den 31. März 1563.) Wenn Gott mit uns, wer ist gegen uns? Philipp's Wahlspruch

[urn:nbn:de:bsz:31-341382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341382)

„Ich danke Ihnen,“ sprach er nachher zu dem Hofprediger „für Ihre Predigt, die mich erbaut hat. Aber unangenehm ist's mir, wenn beim Vortrag des göttlichen Wortes meiner namentlich lobend gedacht wird.“ Als der Hofprediger erwiderte, es sei ihm dies bekannt und er ehre eine solche Gesinnung; aber in gegenwärtigem Falle würde er die Gemeinde in ihrer gerechten Erwartung getäuscht haben, wenn er, was alle Herzen erfülle, mit gänzlichem Still-schweigen unberührt hätte übergehen wollen; wenn er aber damit mißfalle, so möge seine gute Absicht, die er gehabt, es entschuldigen, — sprach der König die unvergeßlichen Worte: „Ihre gute Absicht verkenne ich keineswegs; meine aber nur: in der Kirche gibt es keinen König; vor Gott stehend keinen Unterschied, kein Verdienst. Je ernster und freimüthiger Sie, ohne Ansehen der Person Gottes Wort predigen, desto lieber wird's mir sein. Der öffentliche Gottesdienst und die Theilnahme daran soll ja den Menschen bessern, und deshalb muß man ihm immer die reine Wahrheit, auch die unangenehme sagen, dem Herrn, wie dem Diener.“

Dieses Wort voll von der Demuth eines Königs sollte Manchen aus den hohen und niederen Ständen beschämen, die deswegen der Kirche nicht befreundet sind, weil sie die unangenehmen Wahrheiten nicht verschweigen und nicht die Rechtfertigung durch die Werke, sondern durch den Glauben lehrt. —

Landgraf Philipp der Großmüthige.

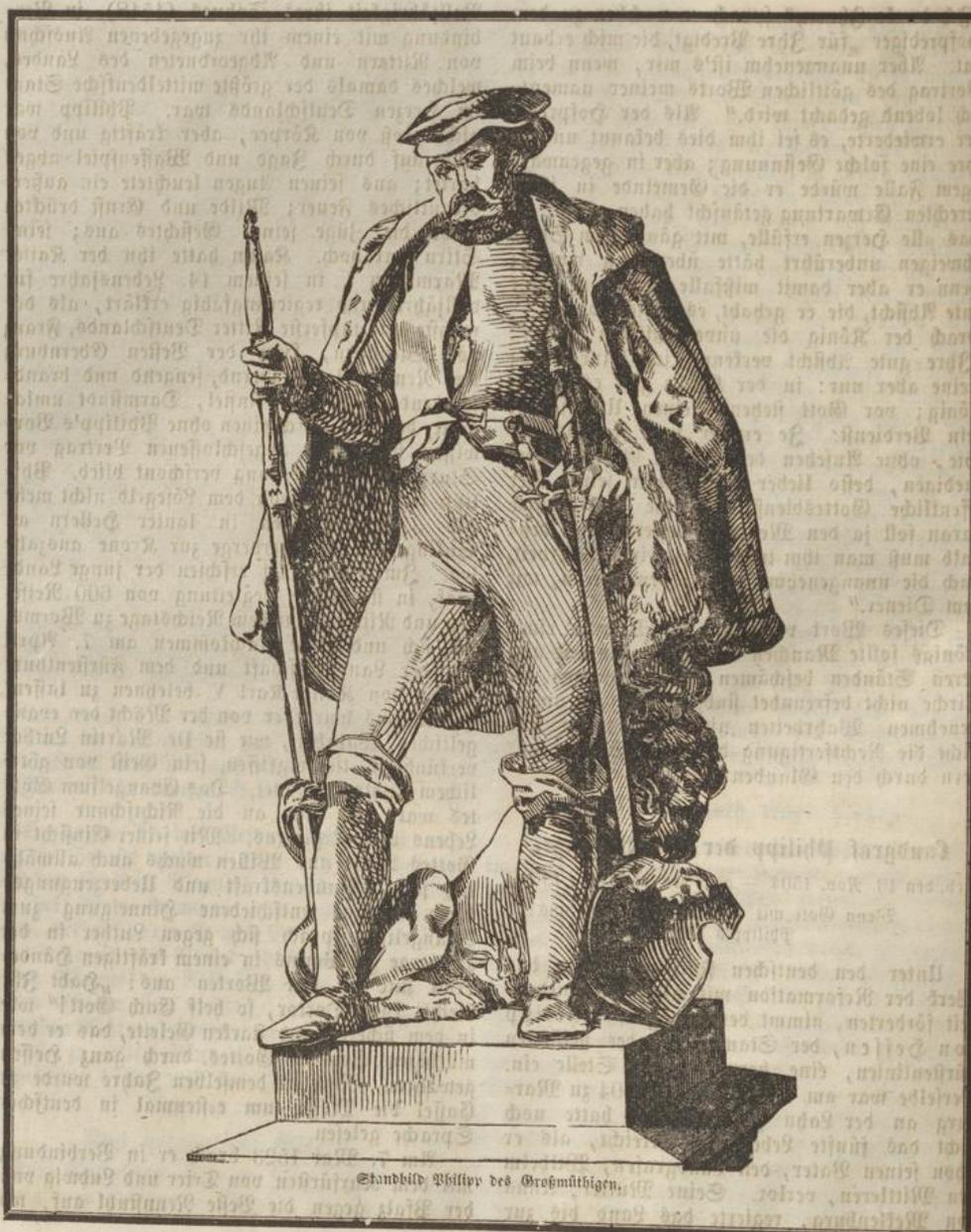
(geb. den 13. Nov. 1504 — gest. den 31. März 1563.)

Wenn Gott mit uns, wer ist gegen uns?
Philipp's Wahlpruch.

Unter den deutschen Fürsten, welche das Werk der Reformation mit aller Entschiedenheit förderten, nimmt der Landgraf Philipp von Hessen, der Stammvater der hessischen Fürstenlinien, eine hervorragende Stelle ein. Derselbe war am 13. November 1504 zu Marburg an der Lahn geboren und hatte noch nicht das fünfte Lebensjahr erreicht, als er schon seinen Vater, den Landgrafen, Wilhelm den Mittleren, verlor. Seine Mutter, Anna von Mecklenburg, regierte das Land bis zur

Volljährigkeit ihres Sohnes (1518), in Verbindung mit einem ihr zugegebenen Ausschuss von Rittern und Abgeordneten des Landes, welches damals der größte mitteldeutsche Staat im Herzen Deutschlands war. Philipp war nicht groß von Körper, aber kräftig und von früh auf durch Jagd und Waffenspiel abgehärtet; aus seinen Augen leuchtete ein außerordentliches Feuer; Milde und Ernst drückten frühe die Züge seines Gesichtes aus; seine Stirn war hoch. Kaum hatte ihn der Kaiser Maximilian I. in seinem 14. Lebensjahre für volljährig und regierungsfähig erklärt, als der reichste und tapferste Ritter Deutschlands, Franz von Sickingen, Herr der Besten Ebernburg und Rennstuhl, plündernd, sengend und brandschlagend in Hessen einfiel, Darmstadt umlagerte, das nur durch einen ohne Philipp's Vorwissen schimpflich abgeschlossenen Vertrag vor Sturm und Plünderung verschont blieb. Philipp ließ indessen von dem Lösegeld nicht mehr als 35,000 Gulden in lauter Hellern an Sickingen in der Herberge zur Krone auszahlen. Im März 1521 erschien der junge Landgraf, in stattlicher Begleitung von 600 Reifigen und Rittern, auf dem Reichstage zu Worms, um sich und seine Nachkommen am 7. April mit der Landgrafschaft und dem Fürstenthum Hessen von Kaiser Karl V. belehnen zu lassen. In Worms wurde er von der Macht der evangelischen Wahrheit, wie sie Dr. Martin Luther verkündigte, tief ergriffen, sein Geist von göttlichem Lichte erleuchtet. Das Evangelium Gottes ward von nun an die Richtschnur seines Lebens und Regierens. Mit seiner Einsicht in Gottes Wort und Willen wuchs auch allmählich seine Glaubenskraft und Ueberzeugungstreue. Seine entschiedene Hinneigung zum Evangelium sprach sich gegen Luther in der Herberge zu Worms in einem kräftigen Händedruck und in den Worten aus: „Habt Ihr Recht, Herr Doctor, so helf' Euch Gott!“ wie in dem sicheren und starken Geleite, das er dem müthigen Streiter Gottes durch ganz Hessen gewährte. Noch in demselben Jahre wurde in Cassel die Messe zum erstenmal in deutscher Sprache gelesen.

Am 7. Mai 1523 brach er in Verbindung mit dem Kurfürsten von Trier und Ludwig von der Pfalz gegen die Beste Rennstuhl auf, wo



Standbild Philipps des Großmüthigen.

te zu
 die
 unget
 redtha
 schen
 all fre
 seinen
 migwe
 im H
 Kurze
 aufst
 am 2
 ringen
 er am
 eben
 verwe
 mens
 ande
 so la
 fortw
 ung
 gegen
 Grund
 nicht
 gegen
 hat.
 Söl
 als P
 Wieder
 dankbar
 politisch
 grasen
 die aus
 gemonne
 gelinn
 sein dü
 gegenüb
 seines
 Freigeb
 und
 tet we
 den Be
 limes
 gründet
 fen. I
 gereinig
 einer hö
 mentlich
 Religion
 zu Mark
 mit

der trotzigste Ritter seiner Zeit, Franz von Sickingen, unter den Gebeten der Fürsten seinen ungebrochenen Geist aushauchte. Für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung im deutschen Reiche trat von jetzt der Landgraf überall freudig in die Schranken. Er dämpfte mit seinen treuen Hessen der Bauern Aufruhr aus mißverständner Freiheit bei und um Hersfeld im Hessenland, schlug in Verbindung mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen die aufständischen Bauern unter Thomas Münzer am 20. Mai 1525 bei Frankenhäusen in Thüringen mit dem Schwerte nieder. Später half er am 24. Juni 1535 die Stadt Münster erobern und die Schwärmereien der Widertäufer vernichten, Thaten, die ihm selbst Pabst Clemens VII. in einem besonderen Schreiben hoch anrechnete. Er behandelte die Aufrührerischen so lange als Berirrte, bis er sie bei offener fortdauernder Widersetzlichkeit, nach Verschmähung jeder Warnung, mit dem Tode zu bestrafen gezwungen war. Es war Philipps fester Grundsatz: „Es ist belle Wahrheit, daß man nicht Aufruhr erwecke und Empörung anrichte gegen die Obrigkeit, selbst wenn sie gefehlet hat.“

Höher jedoch als Kriegsherr steht Philipp, als Beförderer der evangelischen Lehre und der Wiedergeburt der christlichen Kirche in unsrer dankbaren Erinnerung. Nicht eigennützig und politische Berechnungen führten unsern Landgrafen dem Unternehmen Luthers zu, sondern die aus dem Evangelium, aus dem Worte Gottes gewonnene Ueberzeugung, daß „nur das Evangelium in allen geistlichen Sachen der Richter sein dürfe.“ Deshalb war auch dem Reiche gegenüber sein unablässiges Streben während seines ganzen Lebens auf ein gesetzliches Freigeben alles dessen gerichtet, „was vor Gott und dem Kaiser aus Gottes Wort verantwortet werden könne.“ Er verließ deshalb nie den Boden der Gesetzmäßigkeit und des Evangeliums und wollte den auf Gottes Wort gegründeten christlichen Staat mit aufrichtigen Helfen. Darum suchte er auch die innerhalb der gereinigten Kirche streitenden Parteien stets in einer höheren Einheit zu versöhnen, wie er namentlich in der Abendmahllehre durch das Relationsgespräch zwischen Luther und Zwingli zu Marburg im Jahre 1529 zu erkennen gab.

Wulf. v. Dolffs. Kal. 1856.

Er sprach seine Ueberzeugung in den denkwürdigen Worten aus: „daß ich der Menschen Gewissen binden sollte, das will ich, so Gott will, nicht thun. Es stehet mir auch solche Gewalt nicht zu, sondern es stehet dies bei Jedem Gewissen.“ Und dann „Eher Leib und Leben verlieren, eher Land und Leut' lassen verlor'n, von Gottes Wort weichen, wie auch die Umschrift der unter ihm geschlagenen Thaler lautet: „Besser Land und Leut' verlorn, als einen falschen Eid geschworn.“ An allem was auf dem Reichstag zu Speyer 1529 und auf dem zu Augsburg 1530 für die äußere und innere Gestalt der Kirchenreform geschah, nahm Philipp lebhaften Antheil, aber daneben war er eben so thätig bedacht, daß in seiner Landgrafschaft Hessen auf gesetzliche Weise die Wiedergeburt der christlichen Kirche zu Stande kam. Vor Allem hob er die bisherige geistliche Gerichtsbarkeit auf; umgab sich mit vielen trefflichen Männern, welche aus dem geistlichen Stande dem evangelischen Glauben zugefallen waren und das lautere Evangelium in seinem Lande verkündigten. Er ordnete am 21. Oct. 1526 einen Kirchentag zu Homberg an der Ohm an, wo man sich in Anwesenheit der hessischen Prälaten, Aebte und Vorsteher der bedeutendsten Klöster, wie der Grafen, Ritter und Abgeordnete der Städte, vornehmlich mit einer Kirchenordnung beschäftigte, welche die Grundzüge enthielt, nach welchen Philipp in acht evangelischer Weise Wiedergeburt und Verfassung der christlichen Kirche in Hessen einzurichten gesonnen war.

Die geistliche Herrschaft fiel und mit ihr der deutsche Orden und das Klosterwesen in Hessen. Es wurden aufgehoben im Ganzen etwa 50 Klöster der Augustiner, Franziskaner, Karmeliter, Antoniter, Dominikaner, Kugelherrn, Benedictiner, Cisterzienser, Capuziner, wie die Nonnenklöster mit über tausend Mönchen und Nonnen. Das Evangelium wurde der Grundpfeiler des Glaubens, die Schelosigkeit der Priester aufgehoben, die seitherigen Einkünfte der Klöster und Orden theilweise auf Geistliche und Schule verwendet, das Abendmahl unter beiderlei Gestalten gereicht, der Gottesdienst deutsch abgehalten und geregelt, die Bilder entfernt, die Fasten aufgehoben

Gerade die Reformation brachte auch in Hessen einen unzerstörbaren Schatz von Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten hervor, beförderte den Wohlstand, wodurch Deutschland das wurde, was es ist. Vor allem wurde die Universität Marburg gestiftet, aber erst 1541 vom Kaiser bestätigt, damit aus ihr unerschrockene Bekenner Christi und standhafte Vertheidiger der evangelischen Wahrheit hervorgingen, die Festung Ziegenhain wurde erbaut, die adeligen Fräuleinanstalten Kaufungen und Wetter gegründet und die Hospitäler Hayna, Merxhausen, Gronau und Hofheim bei Krumstadt für Kranke, Gepreßte und Wahnsinnige eingerichtet.

Mit den evangelischen Fürsten, mit welchen Philipp bereits 1526 ein Bündniß zu Torgau geschlossen, unterzeichnete er am 19. April 1529 die „Protokollation“ zu Speyer, die den Bekennern der evangelischen Kirche den Ehrennamen Protestanten gab, dieses berühmte Actenstück, die Grundlage der evangelischen Gewissensfreiheit, das Geburtsrecht der Reformation und jedes evangelischen Christen, eine Erklärung vor Gott und den Menschen, daß sie, die Fürsten, das angefangene Werk der Reformation auf den Grund der heiligen Schrift fortsetzen wollten, wie sie es „vor Gott und dem Kaiser verantworten könnten.“ Philipp war es, der in Augsburg auf dem Reichstag darauf drang, daß am 25. Juni 1530 vor Kaiser Karl V. und einer Versammlung von 200 Reichsgliedern das von Melancthon in Verbindung mit Luther abgefaßte Bekenntniß des evangelischen Glaubens, die Augsburger Confession, in deutscher Sprache öffentlich vorgelesen wurde. Dort in Augsburg war es, wo Philipp, damals im 26. Lebensjahre, dem Kaiser erklärte: „In den besten Jahren seines Alters stehe er nicht die Freude, noch die Gunst der Großen, aber den trügerischen Gütern dieser Welt ziehe er die Gnade Gottes vor.“ — Gegen seinen nahen Verwandten, den vom schwäbischen Bunde vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg, der sich die Liebe seiner Unterthanen durch freche Willkür verschert hatte, benahm sich Philipp, nachdem er ihm eine sichere Zuflucht in seinen Schlössern an der Bergstraße gewährt, so uneigennützig, daß ihm die Zeitgenossen deshalb den Ehrennamen des Großen-

müthigen gaben. Philipp, freilich leider vom König von Frankreich unterstützt, schlug mit 30,000 Mann am 12. Mai 1534 die Oestreicher bei Laufen am Neckar, trieb sie aus dem Lande und den Festungen, und setzte Ulrich nicht allein wieder in sein Herzogthum, sondern, auch in die Liebe seiner evangelischen Unterthanen ein.

Die evangelischen Fürsten hatten, nachdem der Augsburger Reichstagsabschied die evangelische Lehre verdammt, und die Beibehaltung der alten Lehre befohlen, zu Schmalkalden, am Fuße des Thüringerwaldes den 27. Febr. 1531, den Schmalkaldischen Bund „zum Schutz aller gegenwärtigen und noch zukünftig hinzutretenden Anhänger des Evangeliums geschlossen. Philipp und der Kurfürst von Sachsen waren die Bundeshäupter. Die katholischen Stände, an deren Spitze die Herzoge Ludwig von Bayern und Heinrich von Braunschweig standen, setzten 1538 den „heiligen Bund“ entgegen. Alles war zum Krieg gerüstet, noch vor Ausbruch desselben, im Jahr 1537, war Landgraf Philipp vom evangelischen Domkapitel zu Bremen zum Domherrn erwählt worden. Er nahm dieses Ehrenamt nicht allein an, sondern legte den größten Werth darauf; er trug zum Zeichen desselben fortan einen Schlüssel an einem Bande vorn auf der Brust.

Der Ausbruch des Schmalkaldischen Bundeskrieges erfolgte wegen Vertreibung des Herzogs Heinrich von Braunschweig durch die evangelischen Bundeshäupter. Kaiser Karl V. sprach den 20. Juli 1541 über beide die Reichsacht aus. Er führte den Krieg als einen Kreuzzug gegen die evangelischen Abtrünnigen und zur Vertheidigung der alten Lehre, demnach als Glaubenskrieg; er wußte die durch Zwistigkeiten und Unentschiedenheit geschwächten evangelischen Bundeshäupter durch rasches Handeln zu besiegen. Nachdem sich dieselben in Schwaben getrennt, der kaiserliche General Graf von Büren sich der Obergrafschaft Katzenellenbogen und Darmstadt durch List bemächtigt, nachdem mit Hilfe des Herzogs Moritz von Sachsen, des Schwiegersohns des Landgrafen, der vom Kaiser für seine Treulosigkeit am evangelischen Glauben mit dem Kurfürstentum Sachsens später belohnt wurde, der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen den

24. April 1547 bei Mühlberg an der Elbe geschlagen und gefangen genommen worden war, sah sich der auf sich beschränkte Landgraf Philipp gezwungen, nachdem er sich auf Gnade und Ungnade ergeben, zu Halle am 19. Juni 1547 knieend vor dem Kaiser Abbitte zu thun.

An Philipp wurde darauf der in der Geschichte beispiellose, durch spanische Arglist ausgeführte Betrug vermittelt der Aenderung der Worte „einige Gefangenschaft“ in „ewige Gefangenschaft“ im Vermittelungsact am kaiserlichen Hoflager durch den Herzog Alba vollzogen. Fünf Jahre lang schmachtete der Landgraf, nachdem ihn der Kaiser durch ganz Deutschland als Gefangenen mit sich geführt hatte, erst zu Dudenade, dann zu Mecheln in den Niederlanden in fester Gefangenschaft, aus der ihn treue Hessen zu befreien vergebens versucht hatten. — Aber die ächte, alte Liebe der Hessen bewährte sich, während dieser traurigen Zeit im Lande selbst. Seine edle Gemahlin Christine, eine Tochter des Herzogs Georg von Sachsen, mit ihm am 11. December 1523 vermählt, die sogar die gleichzeitige Nebenehe Philipps zur linken Hand mit der Margarethe von der Saal mit christlicher Ergebung ertragen, und ihm vier Söhne und fünf Töchter geboren hatte, starb aus Liebe zu ihm an gebrochenen Herzen während seiner Gefangenschaft. Obgleich die Festungen Kassel, Stiefen und Rüsselsheim geschleift und 200 Stück Kanonen weggeführt worden waren, so übergab doch der tapfere Heinz von Lüdder wenigstens die Festung Ziegenhain den Feinden nicht. Philipp ließ ihn nach seiner Rückkehr, um sein dem Kaiser gegebenes Wort zu halten, für kurze Zeit an dem Thore der Festung an einer goldenen Kette aufhängen und beschenkte ihn dann damit. Sein ältester Sohn Wilhelm hatte unterdessen mit vieler Weisheit und Mäßigung das gedrückte Hessenland regeret.

Als des Kurfürst Moritz evangelisches Bewußtsein endlich wieder erwacht war, trieb er den Kaiser in schnelle Flucht, und zwang ihn am 2. August 1552 zum Passauer Vertrag, welcher auch den gefangenen evangelischen Bundesfürsten endlich die Freiheit gab. Schon 1555 gewährte der Augsburger Religionsfriede den Evangelischen nach langem erschöpfendem Kampfe auf beiden Seiten den Religionsfrie-

den. So erzeugt stets nur nach langem wüthenden Kampfe die Erschöpfung beider Parteien aufrichtige Sehnsucht nach Ruhe und gewährt alsdann erst die Bürgschaft gegenseitiger Duldung. So wird es zu allen Zeiten sein, und auch in der unsrigen wieder werden.

Philipp kehrte 1552, grau von Sorgen, alt und müd geworden durch die ungewohnte lange Haft, nach seinem geliebten Hessenland zurück, das den Märtyrer des evangelischen Glaubens jubelnd empfing. Er genoß nun nebst seinem Lande der wohlverdienten Ruhe; nach langen furchtbaren Kämpfen ruhte der Friede auf ihm und seinem Lande. Philipp hat an seinem Geiste und Leben den unverwerflichsten Beweis von den mit der reinen und einfachen Predigt des Evangeliums verknüpften heilsamen Wirkungen gegeben. Er war ein entschlossener, gottesfürchtiger, verständiger, sein Zeitalter begreifender Fürst, der wenn er auch nicht sein Zeitalter beherrschte, doch alle in demselben liegenden ächten Keime zur Reife zu bringen suchte, und von sich ohne Ruhmredigkeit sagen durfte, daß er einen guten Kampf gekämpft, opferfreudig und treu Glauben gehalten bis zum Ende, dem seine Werke drei hundert Jahre bis heute im Segen in seinem Lande und Hessenvolk nachgefolgt sind. Er hinterließ in seinem am 6. April 1562 ausgefertigten Testamente seinen Nachkommen ein unvergängliches Denkmal fürstlicher Staatsweisheit und ächt christlicher Gesinnung und kennzeichnete den ächten Fürsten mit den Worten: „Ein Fürst wird erkannt an seiner Muth, reinhaltung der sraßen und haltung seiner Zusagen.“

Nachdem Philipp 49 Jahre im Segen regiert, und Donnerstag vor Ostern mit allen seinen Kindern das heilige Abendmahl genossen, gab er mit der Bemerkung, er fühle eine große himmlische Freude, mit dem Ausruf: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ im 63. Lebensjahr, den 31. März 1567 zu Kassel, wo er auch in der Martinskirche begraben liegt, seinen Geist seinem allmächtigen Schöpfer zurück. Sein Lauf war vollendet, aber in der Geschichte, in seinem fürstlichen Hause und seinem Volke, in dem Bewußtsein der evangelischen Kirche, deren Mitgründer er war, lebt er unsterblich fort und sein Andenken bleibt im Segen.

Dr. H. Kgl.